

RESSOURCEN UND QUELLEN DES WÖRTERBUCHS DER UNGARND- SCHEN MUNDARTEN (WUM)

Márta Müller/Elisabeth Knipf-Komlósi

1. Zielsetzungen

Es ist unbestritten, dass der noch in der ungarndeutschen Sprachgemeinschaft existente Wortbestand der deutschen Dialekte in Ungarn – wohl in der letzten Minute noch – gerettet und in einem Wörterbuch erfasst werden muss. Die Dokumentation und Explikation des Wortschatzes der mittel- und oberdeutschen (Siedlungs-)Mundarten des heutigen Ungarns konnten in Form des Wörterbuchs der Ungarndeutschen Mundarten (WUM) mit Unterstützung eines OTKA-Programms¹ im Jahre 2010 (wieder) aufgenommen werden. Über die Vorgeschichte, die vorbereitenden Sammelaktionen und Projekte (Hutterer 1963 und 1991, Manherz 1977, Wild 1985 und 2003, Márkus 2003 und 2014, Knipf-Komlósi 2011, Müller 2011), über das Konzept der Makro- und Mikrostruktur, die Lemmatypen und die Probeartikel des Wörterbuchs wurde bereits sowohl auf internationalen als auch in heimischen Foren berichtet (Knipf-Komlósi/Müller 2012, Knipf-Komlósi/Müller 2013, Knipf-Komlósi/Müller 2015).

Vorliegender Beitrag beabsichtigt einen Einblick in jenen Bereich der dialektlexikographischen Praxis – in die Prozesse der Vorarbeit des Erstellens eines Wörterbuchs –, zu gewähren, welcher Bereich vor der breiteren Öffentlichkeit oft verborgen bleibt. Es geht hier um die Planung, den Aufbau und die elektronische Speicherung des WUM-Korpus. Dementsprechend fokussieren die nachfolgenden Erläuterungen – über die Skizzierung der soziohistorisch-soziolinguistischen Merkmale der bearbeiteten ungarndeutschen (udt.) Dialekte hinaus – auf die verschiedenen Arten der WUM-relevanten Datengewinnung, d.h. auf die für das WUM-Korpus exzerpierten Quellen, die durchgeführten resp. noch durchzuführenden Erhebungen, auf die Darstellung des gewonnenen mundartlichen Materi-

¹ Projektnummer: 81342, Leiterin des Projektes: Prof. Elisabeth Knipf-Komlósi, Laufzeit: 2010–2015.

als in der WUM-Datenbank und schließlich auf die Perspektiven dieser aus dialektlexikographischer Sicht äußerst reizenden Sprachinselwörterbucharbeit.

2. Soziohistorische und soziolinguistische Merkmale der ungarndeutschen Dialekte

Die deutschstämmige und -sprachige Population auf dem Gebiet des heutigen Ungarn wird größtenteils von den Nachkommen derjenigen deutschsprachigen Ansiedler gebildet, die sich Ende des 17., Anfang bis Mitte des 18. Jahrhunderts – d.h. während der nachtürkischen Kolonisation – im Ungarischen Mittelgebirge und in Südungarn niedergelassen haben.² Manche der Kolonisten wechselten ihre Heimat aufgrund privater (wirtschaftlich-sozialer, aber auch religiöser) Initiative, aber ab den 20er Jahren des 18. Jahrhunderts wurde die Ansiedlung der Deutschen von ungarischen Gutsherren und dem kaiserlichen Hof bereits planmäßig vorbereitet und abgewickelt. Infolge der drei Wellen der Kolonisation (unter Karl IV, Maria Theresia sowie unter Joseph II) wurden Transdanubien, einige Teile der Ungarischen Tiefebene (Saboltsch, Bekesch), Regionen des Nördlichen Mittelgebirges (Hewesch, Zemplin) und südliche Gebiete unter dem Plattensee (Branau, Tolnau, Schomodei, Batschka, Banat) besiedelt. Durch die deutschsprachigen Ansiedler stieg die Einwohnerzahl Ungarns und damit der Anteil der autochthonen Deutschsprachigen. Statistischen Angaben und teils Hochschätzungen³ zufolge wird angenommen, dass am Anfang des 19. Jahrhunderts ungefähr 1,1 Millionen Deutsche innerhalb der Grenzen des Königreichs Ungarn lebten (Manherz 1998: 30).

Die deutschen Mundarten in Ungarn – vor allem mitteldeutsche und oberdeutsche Dialekte – sind Mischmundarten, die ihre heutige Form erst durch Ausgleichsprozesse innerhalb der jeweiligen Siedlung bzw. Region erhalten haben (vgl. dazu die zwei Hauptetappen nach Hutterer 1975: 19). Die ins Land gezogenen nachtürkischen Deutschen hielten vielerorts über die in der Fachliteratur

² Die Deutschen in den westlichen Grenzgebieten Ungarns gehören sowohl historisch-genealogisch als auch sprachlich zu den ostösterreichischen Regionen. Nichtsdestoweniger wird ihr – mittelbairischer, südbairischer – Wortschatz im WUM involviert.

³ Etwa 100 Jahre nach der Ankunft der ersten deutschen Einwanderer verzeichnet das Statistische Jahrbuch aus dem Jahre 1900 (1900: 39) in den Jahren 1897–1900 im Königreich Ungarn durchschnittlich 78.542 Kinder mit deutschsprachigen Eltern. Etwa 10 % der in diesen Jahren geborenen Kinder (insgesamt 737.722, davon 329.130 ungarischer Muttersprache) waren aus deutschsprachigen Ehen hervorgegangen.

behaupteten drei Generationen⁴ hinaus an ihrer mitgebrachten Muttersprache und Mikrokultur fest, trotz der teils extremen politischen Umwälzungen des 20. Jahrhunderts:

Die Tatsache, dass es in der sprachlichen [...] Kontinuität der deutschen Sprachinseln [...] in Ungarn öfter zu größeren Einschnitten gekommen ist, kann angesichts der [...] Umwälzungen im Laufe der Jahrhunderte [...] nicht verwundern. Verwunderlich kann jedoch sein, dass die Sprache der Sprachinselminderheiten den stürmischen Zeiten der Geschichte trotzen konnte und heute [...] immer noch einen relativ hohen sozialsymbolischen Wert besitzt (Knipf-Komlósi 2011: 31).

Trotz der bereits im 19. Jahrhundert artikulierten Madjarisierungstendenzen der Mehrheitsnation, der ungünstigen außen- und innenpolitischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts, der Industrialisierung, der gesellschaftlichen, aber auch geographischen Mobilität, welche breite Schichten der Ungarndeutschen zur Aufgabe des bäuerlich-ländlichen Lebenswandels und damit verbunden zur Aufgabe der angestammten Mundart gezwungen hat, gibt es auch heute noch Gebiete im Lande, in denen kompakte ungarndeutsche Siedlungsräume zu finden sind wie die Gebiete:

- Ofner Bergland mit der Umgebung von Budapest,
- das Schildgebirge,
- das Bakonyer Gebiet/Buchenwald oberhalb des Plattensees mit dem Zentrum Wesprim,
- die sog. Schwäbische Türkei im Süden des Landes mit dem Zentrum Fünfkirchen,
- der südöstliche Teil zwischen den Flüssen Donau und Theiß, auch Nordbatschka genannt, mit dem Zentrum von Baje/Baja,
- die Tolnau mit den Zentren Seksard und Bonnhard (Manherz/Wild 2002).

Die Mehrheit der Ungarndeutschen lebt auch in der Gegenwart auf dem Lande, in mehrheitlich ungarischsprachigen Dörfern und Kleinstädten.

⁴ Hamers und Blanc (Hamers/Blanc 2003: 176) beobachteten bei der Untersuchung des Sprachwechsels unter Einwanderern, dass der Prozess angefangen bei der mitgebrachten Einsprachigkeit der ersten Emigrantengeneration über die zweisprachige zweite Generation bis hin zur (in der neuen Heimat erworbenen neuen und dominanten) Einsprachigkeit der dritten Generation ungefähr über drei Menschenalter abläuft. In Bezug auf die deutschen Einwanderer in den Vereinigten Staaten stellt zum Beispiel Parrillo (1994: 526–527) fest, dass „[...] the persistence over generations of Dutch, French, German, Navajo, and other languages has always been a normal fact in American life (Fishman, 1966). Though always a multilingual society, the United States has nonetheless provided a variety of choices and constraints that promote English usage by nonEnglish language Americans (Stevens, 1992). With some exceptions among Native Americans, particularly the Navajo, this language shift to English has usually been a two-to-three-generation phenomenon (see Veltman, 1983).“

Überblickt man die Angaben der Volkszählungen im Hinblick auf die Bevölkerungsschicht, die Deutsch als Muttersprache sprechen (Tab. 1), zeigt sich, dass im Jahre 1960, als die von Kádár geprägte Entspannungspolitik langsam Wirkungen zeigte sowie im Jahre 1990, im Jahre der politischen Wende und der ersten freien Wahlen, die Zahl der deutschen Muttersprachler im Vergleich zu den Angaben der vorangehenden Volkszählungen anstieg. Damit verbunden ist auch hinsichtlich des Bekenntnisses der Zugehörigkeit zur deutschen Minderheit eine stete – im Jahre 2011 sogar eine außergewöhnlich große – Zunahme zu verzeichnen.

	2011	2001	1990	1980	1970	1960	1949	1941
Muttersprache	38.248	33.192	37.511	31.231	35.594	50.765	22.455	475.491
Zugehörigkeit zur dt. Minderheit	185.696	62.233	30.824	11.310	-	8.640	2617	302.198
Bindung zur dt. Kultur	-	88.416	-	-	-	-	-	-
Dt. im Familien- und Freundeskreis	-	53.040	-	-	-	-	-	-

Tab. 1: Angaben der Volkszählungen zwischen 2011 und 1941 hinsichtlich der deutschen Minderheit in Ungarn

Die nach 1945 aufgelöste relative Wirtschaftsautonomie, die lokal stark ausgeprägte deutsche Mikrokultur, in vielen Fällen die Glaubenseinheit sowie die auf das jeweilige Dorf bzw. höchstens auf die benachbarten – ebenfalls ungarndeutschen – Dörfer bezogene Endogamie erwiesen sich bis in die 60er Jahre des 20. Jahrhunderts als die stärksten, den lokalen Dialektgebrauch erhaltenden Kräfte.

Von den 1960er Jahren begann bei den Ungarndeutschen infolge des Assimilationsprozesses allmählich auch in der familiären Umgebung die Sozialisation in ungarischer Sprache, so dass die natürliche Zweisprachigkeit in vielen ungarndeutschen Ortschaften in zunehmendem Maße nur noch die mittleren, älteren und ältesten Generationen auszeichnet. Heute wird nur noch im privaten Bereich Mundart gesprochen. Der Sprachgebrauch selbst der älteren Sprecher ist von der ungarischen Sprache dominiert, als Folge davon sind Interferenzen, usualisierte und Ad-hoc-Lehnwörter aus dem Ungarischen, Kodemischung und Kodewechsel zu beobachten (Müller 2010, Knipf 2011). Anstelle der deutschen Mundart tritt in den udt. Familien die deutsche Standardsprache: Sowohl das ungarische Minderheitengesetz (Nr. CLXXIX) als auch das Bildungsgesetz (Nr. CXC) sichert Angehörigen jedweder Minderheit im Lande – so auch den Ungarndeutschen – das Recht zum Unterricht der bzw. in der Minderheitensprache (sprachlehrende Unterrichtsform bzw. ein- und zweisprachige Unterrichtsformen). Im Bereich der

Erziehung und Bildung stehen die Ungarndeutschen auf der Sonnenseite Ungarns: Vom Kindergarten bis zum Abitur sind in den von Ungarndeutschen bewohnten Regionen alle gegenständlichen und personellen Möglichkeiten gegeben, die deutschstämmigen Kinder und Jugendliche sprachlehrend und zweisprachig zu unterrichten und zu erziehen (Müller 2012: 99–116).

Die skizzierte soziolinguistische Situation bestimmt weitgehend die Struktur und den Aufbau des Wörterbuchs der Ungarndeutschen Mundarten.

3. Materialgrundlage des WUM

3.1. Quellen

Eine unentbehrliche Grundlage zum Erstellen eines Wörterbuchs bildet ein authentisches, den Zwecken der Benutzer entsprechend zusammengetragenes, reiches doch selektiertes Wörterbuchkorpus. „Die Herkunft des Wortmaterials eines Dialektwörterbuchs [...] ist in der Regel heterogen“ (Niebaum/Macha 1999: 110). Diese Heterogenität steigt linear mit der Größe des Bearbeitungsgebietes, mit der Verschiedenartigkeit der zur Bearbeitung stehenden Materialien (Materialsorte), mit dem Zeitraum, in dem die zum Exzerpieren herangezogenen Quellen entstanden sind und im Falle des WUM, mit dem besonderen Umstand, dass das WUM das lexikalische Material verschiedener, in Ungarn beheimateter Mischmundarten (bairischer, fränkischer, pfälzischer, hessischer Natur) dokumentiert.

3.1.1. Katalogzettel

Digitalisiert wurden in der ersten Phase der Materialsammlung die Inhalte des Zettelkatalogs des UDFZ⁵. Die Katalogzettel beinhalten aus wissenschaftlichen Monographien exzerpierte lexikalische Einheiten (Ein- und Mehrwort-einheiten) und Texte samt schriftdeutscher Übertragung mit der Angabe der konkreten Stelle der Belege. Abb. 1 zeigt einen Katalogzettel, auf dem das flektierte Dialektwort *plaist* (‘[du] bleibst’) aus Großmanok/Nagymányok festgehalten wurde. Die schriftsprachliche Infinitivform in eckigen Klammern links oben ist das Lemma, unter dem der Beleg *plaist* in die Datenbank eingegeben und darauf folgend im Wörterbuch aufgeführt werden soll. Die Chiffre „NM 112“ darunter kennzeichnet den Erhebungsort und die schriftliche Quelle, in der der Beleg vorkommt (vgl. Kerekes 2005: 112–254).

⁵ UDFZ = Ungarndeutsches Forschungszentrum, gegründet von Prof. Karl Manherz, angesiedelt am Germanistischen Institut der Philologischen Fakultät der Eötvös-Loránd-Universität. Leiterin des Forschungszentrum ist Dr. habil. Maria Erb.

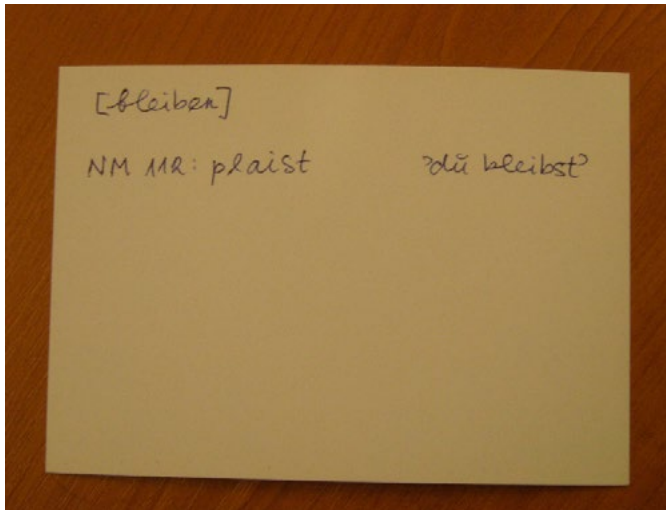


Abb. 1. Katalogzettel *plaist* ('du bleibst')

Über Einworteinheiten hinaus werden von den Katalogzetteln auch Syntagmen, ganze Sätze, Redewendungen und Reime mit deutscher Übertragung und Bedeutungserklärung geboten wie dies in Abb. 2 durch das Dialektwort *Morgensregen* ('Morgenregen') veranschaulicht wird: „*määrijsrēj unt äldəvaivřtents tauned lāj* 'Morgenregen und Tänze alter Weiber dauern nicht lang' = man sagt es von einer schnell vorübergehenden Aufregung.“

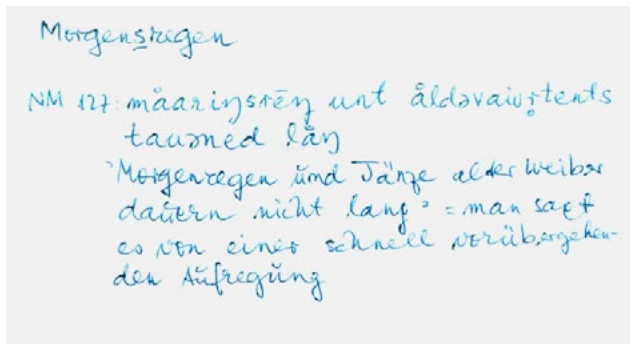


Abb. 2. Katalogzettel *Morgensregen* ('Morgenregen')

Manche Anmerkungen auf den Zetteln markieren und kommentieren die Belege aus volkskundlicher Sicht wie im Falle des Stichwortes *Neulicht* ('Neumond'): „(Aberglaube) Wenn man in N. weißt (*vaizřt*), bekommt man Spinnen“.

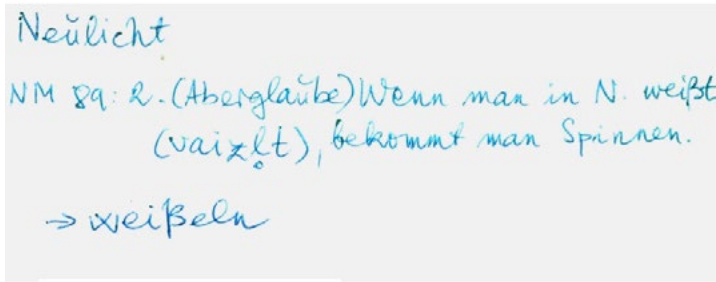


Abb. 3. Katalogzettel Neulicht ('Neumond')

3.1.2. Wissenschaftliche Beiträge

Die Belege des Zettelarchivs reichen freilich nicht aus, ein quantitativ wie qualitativ ausreichendes Wörterbuchkorpus zu bilden. Die Auszettelung wird um themenrelevante Dissertationen und wissenschaftliche Beiträge ergänzt, die sich auf eine Belegsammlung stützen oder volkskundliche Themen aus dem Alltag dieser Sprachgemeinschaft behandeln.⁶



Abb. 4. Dialektologisch oder volkskundlich orientierte Schriftreihen des Germanistischen Instituts

Die zur Auszettelung herangezogenen Quellen sind größtenteils im 20. Jahrhundert entstanden, denn viele im 19. Jahrhundert verfasste Arbeiten behandeln

⁶ Näheres zu den Sachbereichen findet sich im folgenden Kapitel.

Dialekte, deren Ortschaften oder Regionen jenseits der Grenzen des heutigen Ungarn liegen, und aus diesem Grunde nicht zum Bearbeitungsgebiet des WUM gehören.⁷ Durch das Exzerpieren von Arbeiten, die vor 1945 entstanden sind, ist gewährleistet, dass in der Datenbank Material aufgenommen wird, das aus heute schon völlig madjarisierten Ortschaften stammt wie im Ungarischen Mittelgebirge aus den Siedlungen Ißzimmer (ung. Isztimér) und Sirtz (ung. Zirc).

3.1.3. Tonarchiv des UDFZ

Über die gedruckten Quellen hinaus enthält das WUM dialektales Material, welches digitalisierten Tonbandaufnahmen entnommen wurde. Die Tonbandaufnahmen sind im digitalen Tonarchiv des UDFZ danach geordnet, wer (Explorator), mit wem (Gewährsperson), wann (Zeitpunkt der Aufnahme), zu welchem Thema (Gesprächsthema, Sachbereich), in welcher Form (dialogisch, monologisch), in welcher Ortsmundart (Ortschaft, Mundarttyp) ein Gespräch geführt hat. Das Tonarchiv ist vor allem zum Zweck der Dokumentation kontextualisierter Belege – die später als Verwendungsbeispiele oder als Phrasologismen für das Artikelschreiben verwendbar sind – für die WUM-Artikel von erstrangiger Bedeutung.

3.1.4. Thematische Erhebungen

In den 1960er Jahren wurden von C. J. Hutterer und K. Manherz für einige Sachbereiche – Volkstracht, Weinbau, Haus und Hof – für den bäuerlichen Lebenswandel prototypische Bezeichnungen beinhaltende thematische Fragebogen zusammengestellt, und zum Zwecke indirekter Erhebungen von dialektalem Wortmaterial für das damals erst in Planung existierende WUM an ungarndeutsche Siedlungen versandt.

⁷ Die Anfänge der wissenschaftlichen Erforschung der in Ungarn gesprochenen deutschen Mundarten wurzeln in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Hutterer bezeichnet Karl Julius Schröer (1825–1900) als den ersten Forscher, „der sich [...] mit modernem wissenschaftlichem Rüstzeug an die Arbeit machte“ (Hutterer 1960: 44). Weitere Wissenschaftler, die im 19. Jahrhundert im Bereich der ungarländischen deutschen Mundarten große Verdienste erworben hatten, waren Ernst Lindner (Oberzipser Mundart), Viktor Lumtzer (Leibitzer Mundart), Johannes Ebenspanger (Heanzische Mundart), Gideon Petz und Heinrich Schmidt (Werbaßer Mundart) (Hutterer 1960: 44–49).

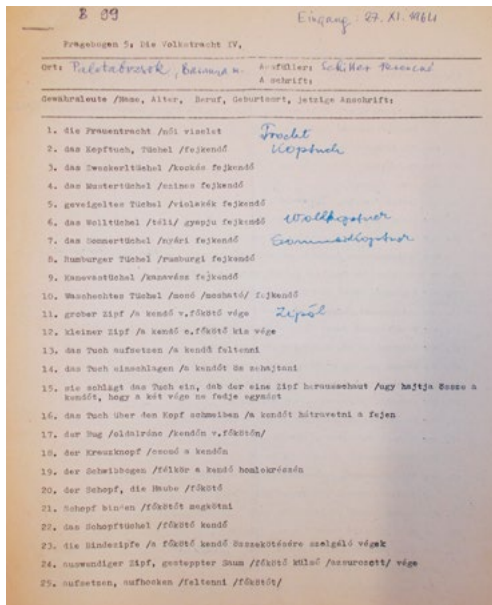


Abb. 5. Fragebogen Volkstracht IV, FB 5 aus der Ortschaft B99 (Boschok)

Die thematischen Fragebogen bestehen aus 4 bis 7 Seiten, mit einer Anzahl von 75 bis 103 abzufragenden Wörtern und Wendungen. Aus dem in der Kopfleiste der Fragebogen Vermerkten geht hervor, aus welchem Siedlungsgebiet, aus welcher Ortschaft die Einsendung stammt (z.B. B99: B-Gebiet, Siedlungsidentifikationsnummer 99 – also aus Boschok), wann die Rücksendung an der Budapester Universität eingegangen ist (alle Fragebogen wurden in den Jahren 1963–64 zurückgesandt), wer die Exploratoren (Name, Anschrift) und wer die Gewährspersonen waren (Name, Alter, Beruf, Geburtsort, Anschrift). Manchmal findet sich eine kurze Anmerkung des Explorators am Rande des Fragebogens wie im Falle des Volkstracht-Fragebogens, zurückgeschickt aus Mutsching (Abb. 6): „A der határozott névelőt néhol *dr*-nek írtam, ugyanis a mucsi fuldai nyelvjárás szerint der-t nem használnjuk, helyette *dr*. das helyett *'s!* die --, - *tie!*“ [Den bestimmten Artikel „der“ habe ich mancherorts als *dr* geschrieben, denn nach der Mutschinger fuldischer Mundart wird „der“ nicht verwendet, sondern *dr*. Anstelle von das *'s!* die --, - *tie!*].

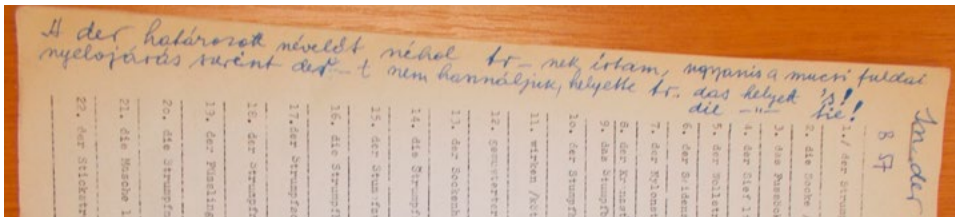


Abb. 6. Anmerkung des Ausfüllers zur verschrifteten Mundart

Die lexikalischen Einheiten der thematischen Fragebogen sind durchnummeriert. In einer Zeile stehen zunächst die standarddeutschen, gegebenenfalls mundarttypischen Bezeichnungen mit ev. (die Bedeutung spezifizierenden deutschsprachigen) Glossen und den ungarischen Entsprechungen (ebenfalls mit ev. Glossen) wie z.B. die Frage Nr. 12 „Dreherl /nöi/ hajfonat“ auf dem Fragebogen Volkstracht 4/IV, FB 5 (Boschok) oder ein weiteres Beispiel mit einer Glosse aus Werischwar (Volkstracht II, FB 2): „Knopf machen/csomót kötni/zsebkendőre“.

Die abzufragenden lexikalischen Einheiten sind größtenteils (bis zu 70–80 % der Einheiten) Substantive (Simplizia, Komposita, Ableitungen), etwa 10 % sind attribuierte Substantive und in verschwindend geringem Maße beinhalten die Fragebogen Verben (ev. in Funktionsverbgefügen oder mit einem Akkusativ- oder Dativobjekt), Adjektive, sporadisch Phraseologismen oder ganze Sätze. Die Fragen, die den abzufragenden Wörtern ergänzend hinzugefügt wurden, sind oft ungarisch formuliert und beziehen sich auf mögliche Phraseologismen, die das betreffende Wort als Basis haben (könnten) wie z.B. auf dem Fragebogen Volkstracht III, FB 4 (Boschok) im Zusammenhang mit dem Wort *Leiberl*: „hält Leib und Seel [sic] zusammen“ / Ismernek-e ilyen vagy hasonló mondást a lajbliról [Kennen Sie solche oder ähnliche Sprüche über das Leiberl]?

Unter den abzufragenden Wörtern findet man manchmal selbstständige Fragen, die über eine eigene Nummerierung verfügen und die sowohl deutsch als auch ungarisch formuliert sind. Diese Fragen können einen pragmatischen Bezug (weil sie sich auf die objektsprachliche Wirklichkeit beziehen) und gleichzeitig auch einen onomasiologischen Bezug haben (weil sie nach der entsprechenden Wortform fragen) wie z.B. die folgenden Fragen auf dem Fragebogen Volkstracht II, FB 3 (Werischwar): „Haben die Frauen handgestrickte Strümpfe getragen? Wie nennt man diese Strümpfe? / Hordtak-e a nők kézzel kötött harisnyát? Hogy hívták?“ Manche Fragen haben jedoch nur einen pragmatischen Bezug, wie z.B. die Frage Nr. 61 auf demselben Fragebogen: „Woraus wurde der Pantoffel angefertigt /Tuch, Leder, Strickwolle usw./? Miből készül a papucs /posztó, bőr, kötött gyapju [sic]/?“ Wiederum andere gehen Phraseologismen nach wie die Frage „Was für Sprüche und Ausdrücke kennt man im Zusammenhang mit dem Strupf [sic]? Milyen szólásokot és kifejezéseket ismernek a harisnyával kapcsolatban?“⁸ Schließlich werden die Gewährspersonen durch manche Fragen aufgefordert, einen Gegenstand, typische Motive oder Formen von Kleidungsstücken etc. auf den Fragebogen zu zeichnen wie durch die Fragen Nr. 71 und Nr. 65: „Wie sieht das Fürtuch aus? / Milyen a kötény? / Bitte mit Zeichnung! / Rajzoljuk le néhány vonással!“ (Volkstracht II, FB 2 aus Werischwar) oder „Machen Sie eine Skizze /o. Foto/ von den typischen Pantoffelformen! / Készítsünk [sic] vázlatot / fényképet/ a tipikus papucsformákról!“ (Volkstracht II, FB 3 aus Werischwar).

⁸ Von den 23 zum Bereich Volkstracht zurückgesandten Fragebogen beinhalten nur 8 eine Antwort auf diese Frage. Offensichtlich sind offene Fragen als Abfrageform bei der Erhebung von Phraseologismen weniger effektiv, als wenn man den Gewährspersonen Suggestierformen vorgibt.

Die Belege sind handschriftlich oder getippt, leider aber lückenhaft: oft fehlen dialektale Angaben seitens der Gewährsperson. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass gerade im Falle des Fachbereichs Volkstracht mit einer breiten Variation zu rechnen ist – sowohl die Form- als auch die Inhaltsseite der dialektalen Bezeichnungen betreffend. Bei der Transkription der Belege wird ein gemischtes, deutsch-ungarisches Alphabet benutzt wie bei der Frage Nr. 16 „die Strumpfhacke / a harisnya sarka – *Die Strémpfäscht*“ (Volkstracht I, FB 3 aus Mutsching). Auch bei der Frage Nr. 101 „die Hinterhosentasche / a fărzseb – *Hé-ner-täsche*“ (Volkstracht III, FB 4 aus Kleinnarad).⁹ Der Möglichkeit der falschen Interpretation ihrer Verschriftung waren sich manche Exploratoren bewusst – und deswegen fügten sie Bemerkungen zu den verwendeten Zeichen hinzu wie bei der Frage Nr. 56 „die Stiefelhose / csizmanadrág / *tie Stivlhose*“ (Volkstracht III, FB 4 aus Kleinnarad), bei der die Bemerkung „/v = v nem fau/ [v = v nicht Vau]“ zu lesen ist. Leider ist bei nichtroutinierten Exploratoren während der Niederschrift der dialektalen Bezeichnungen die Verwechslung einiger kritischer Buchstaben¹⁰ nicht auszuschließen wie dies die kleinen (und daher verzeihbaren) Inkonsequenzen mancher Transkripte bei der Schreibung der Buchstaben *w/v* zeigen – z.B. auf demselben Fragebogen (Volkstracht III, FB 4 aus Kleinnarad) die Belege der Fragen 42 und 45: „das Leiberl / mellény, lajbi / *ts Leiwl*“ und „die Schliesse / mellénycsatt /hátul/ *Leivlschnelle*“.

Bei einem dialektlexikographischen Unternehmen des Ausmaßes wie das WUM es ist, ist es zweckmäßig und angebracht, dass die Bearbeiter sich bei dem Ausbau des Wörterbuchkorpus möglichst vieler Formen der Datengewinnung bedienen. Gewiss kann man über die Effizienz dieser oder jener Quellenart diskutieren – den besten Ertrag (weil sie planbar und steuerbar sind) liefern aber thematisch vorbereitete, fragebogenbasierte, durch geschulte Exploratoren durchgeführte direkte Erhebungen. Der Effizienz dieser Datengewinnungsart folgt ihr indirektes Pendant, wenn man als Wörterbuchbearbeiter routiniert genug ist, die eventuell verzerrten Angaben zu korrigieren und die manchmal ziemlich niedrig ausfallende Rücklaufquote durch neue Sammelaktionen aufzustocken.

⁹ Das Akzentzeichen (‘) in den Belegen kann entweder das geschlossene *e* kennzeichnen oder auch den Wortakzent wiedergeben. Gegen Letzteres spricht aber die Akzentsetzung bei einsilbigen Belegen wie beim Beleg Nr. 99 aus dem Fragebogen Volkstracht II, FB 3: *hég* (‘hinten’) (Mutsching).

¹⁰ Für die Festhaltung desselben Lautes im deutschen und/oder ungarischen Alphabet stehen mehrere Buchstaben zur Verfügung. Es besteht eine gewisse (übrigens irreführende, weil über die Grenzen eines Sprachsystems hinausgreifende) Wahl hinsichtlich der zu benutzenden Transkriptionszeichen – zumindest aus der Sicht der Laien.

18. Fi'e auf tie Weihnochn
19. Lehrespruch
20. Aj, jaj, jaj, sogt mâi Wei
21. Hin und he'
22. Hopp, hopp Zimmemau
23. Unse Kotz hod Jungi
24. Abendgebet der Kinder
25. Tes Nochtkepet

Abb. 7. Inhaltsverzeichnis der Wojer Reim- und Gebetssammlung (v. Gábor Kovács)

Eine weitere, ebenfalls wertvolle private Zusendung von József Birk soll hier noch erwähnt werden, die laienhaft verschriftete Wörter, Grüße, Redewendungen und Reime aus Ratkau (Tokajer Kulturlandschaft) beinhaltet.

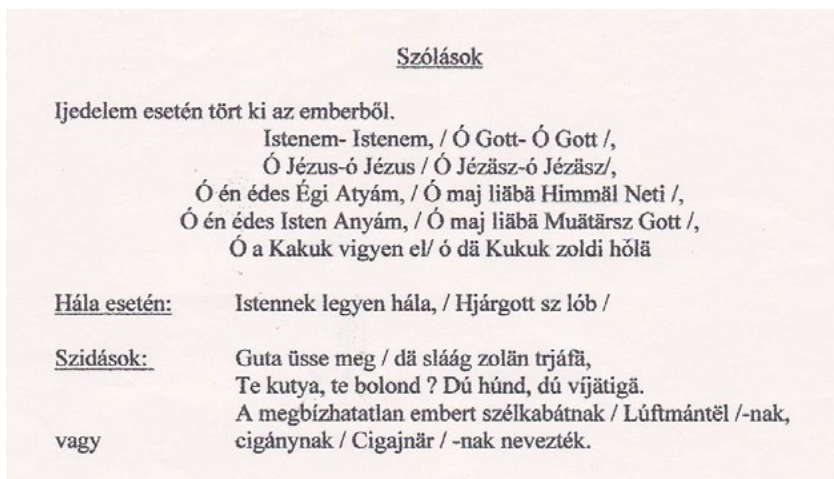


Abb. 8. Auszug aus der Privateinsendung von József Birk (Ratkau): Wendungen, Sprüche

Für die Transkription der Ratkauer Sammlung ist die Mischung der Buchstaben zweier Alphabete (des Deutschen und des Ungarischen) charakteristisch wie z.B. in den Belegen *Jézász* ('Jesus') oder *zoldi* ('soll dich') – übrigens eine typische Lösung ungarischer Laienexploratoren bei der Differenzierung zwischen den stimmlosen und stimmhaften *s*-Lauten. Dadurch, dass die Bearbeiter des WUM es im Alltag oft mit Laintanskriptionen zu tun haben, ist es gewährleistet, dass die mit einem gemischten Graphembestand niedergeschriebenen Mundarttexte richtig erschlossen werden.

Über die durch die Gewährspersonen der privaten – d.h. von dem WUM-Team nicht gelenkten – Einsendungen dargestellte Sprecherschicht lässt sich feststellen, dass es sich hier um autochthone Mundartsprecher handelt, die über die

Hälfte ihres Lebens hinaus (meistens im Rentenalter) sind, und ihren Lebensunterhalt mit körperlicher Arbeit (als Bauern, handwerklich ausgebildete Fabrikarbeiter) bestritten haben, nur wenige von ihnen haben eine Matura.¹³

Durch die systematische Exzerpierung ist zurzeit aus 267 Siedlungen und Kleinregionen zu insgesamt 8.560 Lemmata dialektales Material in der Datenbank abgespeichert.¹⁴ Bei der Planung und Durchführung der Exzerpierung, der Auswahl von geeigneten Quellen wurde über ihre Authentizität und Diachronizität hinaus auch darauf Wert gelegt, dass die mundartlichen Bezeichnungen der von den Redakteuren bevorzugten Sachbereiche möglichst vielen Quellen – und dadurch vielen Regionen und Siedlungen – entstammen.

4. Belegmaterial

Der Zeitraum der Erhebungen des Materials im WUM erstreckt sich auf etwa 100 Jahre. Das digitalisierte und in der WUM-Datenbank abgespeicherte Belegmaterial¹⁵ hängt im großen Maße davon ab, welche Themen die der Auszettelung unterzogenen Werke behandeln. Die meisten Sprachdaten der WUM-Datenbank stammen aus den Sachbereichen Volksnahrung, Sitten und Bräuche, Wendepunkte des menschlichen Lebens (Geburt und Taufe, Verlobung, Eheschließung, Hochzeit, Tod, Bestattung), Verwandtschafts- und Personenbezeichnungen, Flora und Fauna sowie Gegenstände des Alltags:

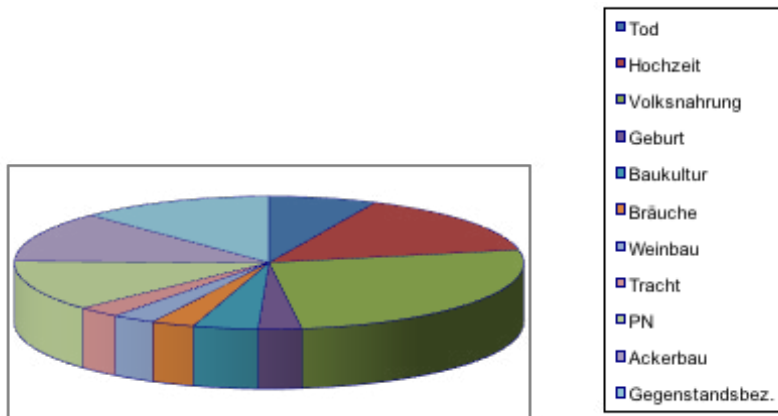


Abb. 9. Exzerpierte Quellen nach Sachbereichen

¹³ Vgl. dazu die bei Erhebungen intendierte Sprecherschicht von Dialektwörterbüchern bei Niebaum/Macha 1999: 111.

¹⁴ Stand: 05. 11. 2015.

¹⁵ Die handgeschriebenen und gedruckten Quellen wurden von den Mitarbeitern des Forschungszentrums und von Studierenden der Studienrichtung Germanistik/DaM (= Deutsch als Minderheitensprache) zunächst in Form von Word-Dokumenten digitalisiert und dann manuell in die entsprechenden Informationskategorien der Datenbank eingegeben.

Einen beträchtlichen Teil des Belegmaterials bilden – wie auch in den allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern und in den großlandschaftlichen Dialektwörterbüchern des Deutschen – Simplizia, Komposita und derivierte Wortformen, darüber hinaus attributive Konstruktionen, Kollokationen, Redewendungen, Sprichwörter, Sprüche, Bauernregeln und kurze (Kinder-)Reime.¹⁶

Die Art und Weise der Erhebungsumstände des im WUM präsentierten Materials zeigt eine gewisse Variation, die für sämtliche Dialektwörterbücher des deutschsprachigen Raumes in größerem oder kleinerem Maße kennzeichnend ist. Das WUM ist kein Idiotikon, denn es beinhaltet nicht nur das (kurios anmutende) für die ungarndeutschen Mischmundarten eigentümliche Wortmaterial, sondern auch Stichwörter, die zum gemeinsamen Grundbestand der Lexik der ungarndeutschen, aber auch der deutschen Dialekte gehören. Aus demselben Grunde ist es auch kein volkskundliches Lexikon, wenn auch von den Redakteuren der Versuch unternommen wurde, die Wörterbuchartikel – wenn dies die Bedeutungen zuließen – zu illustrieren.

5. Datenbank

Das Wörterbuchkorpus des WUM wird aus der passwortgeschützten, internetgestützten Datenbank (<http://wum.elte.hu>) gewonnen.

Die Daten werden in die WUM-Datenbank manuell eingegeben – eine mühsame Arbeit, vor allem, wenn man bedenkt, dass die Daten ebenfalls manuell, durch Auszettelung der einschlägigen Literatur, direkte Abfragungen und Verschriftungen gewonnen werden. In der Datenbank werden die Sprachdaten gespeichert, die die Mundarten der jeweiligen Erhebungspunkte in prototypischer Form widerspiegeln wie das Wort *Päöü* 'Tanzabend' aus den bairischen Mundarten des Ofner Berglandes mit dem obligaten Triphthong. Auch Wörter, deren Denotate aufgrund der wirtschaftlich-soziokulturellen Umwälzungen der letzten 5 Jahrzehnte nicht mehr vorhanden sind, und auch in der alltäglichen Konversation der älteren mundartkundigen Generation nicht mehr oder höchstens zufällig vorkommen wie z.B. *schucke* (Waschkut) 'kleinen Gegenstand (wie Münze) nicht weit werfen'; *Ämäsnkitl* (Bawaz) 'Oberrock aus schwarzer Seide oder aus einem anderen glänzenden schwarzen Stoff, der mit Maschinenstickerei verziert war'; *troogedi Kue* (Ofner Bergland) 'trächtige Kuh'.

Die Hauptseite der Datenbank, auf der die Liste der Lemmata zu sehen ist, zu denen digitalisiertes Material in der Datenbank vorliegt, teilt sich in vier Spalten, in der ersten erscheint die Nummer der Stichwörter (nach dem Datum des

¹⁶ Zum Eintrag „Brot“ in der Datenbank sind bereits beim heutigen Stand (also nach etwa 5 Jahren Exzerprierarbeit) aus 44 Erhebungsorten stammende Belege gespeichert, von denen nur ca. 20 % Simplizia sind, die restlichen 80 % sind Wortbildungen, (attributive) Wortfügungen, Kollokationen, lexikalisierte Phraseme, ja sogar volkskundliche Erläuterungen zum Gegenstand „Brot“.

Eintrags), in der zweiten die gespeicherten Stichwörter, in der dritten steht das Datum des ersten Eintrags zum Stichwort, und in der vierten das Datum der letzten Änderung des unter dem Stichwort gespeicherten Materials (Abb. 10).

Sorszám	Lemma	Létrehozás:	Utolsó változtatás
10639	Kartenspielen	2013-10-24 09:50:04	2015-07-22 14:55:33
10	Kartoffel, Grundbirne	2009-09-23 11:46:11	2014-06-23 16:31:24
12019	Kartoffelaufauf	2014-06-23 16:31:53	2014-06-23 16:32:29
362	Kartoffelbrei	2010-03-29 15:12:12	2010-10-05 15:51:48
363	Kartoffeldrucker	2010-03-29 15:13:06	2010-10-05 15:52:05
5057	Kartoffeleintopf	2011-03-10 14:52:28	2011-03-10 14:52:53
768	Kartoffeldecken	2010-07-08 23:17:25	2010-07-08 23:17:58
12020	Kartoffeldeckeri	2014-06-23 16:33:16	2014-06-23 16:33:50
769	Kartoffelüte	2010-07-08 23:18:27	2010-07-08 23:19:22
12007	Kartoffelmüse	2014-06-23 16:02:40	2014-06-23 16:03:18
745	Kartoffelgrube	2010-07-08 22:16:27	2010-07-08 22:16:46
771	Kartoffelknödel	2010-07-08 23:21:02	2014-06-23 16:39:43
5054	Kartoffelmehlspeise	2011-03-10 14:46:40	2011-03-10 14:47:17
5053	Kartoffelgulasch	2011-03-10 14:43:35	2011-03-10 14:44:26

Abb. 10. Ausschnitt aus der Lemmaliste der WUM-Datenbank (Kartenspielen – Kartoffelsalat)

Klickt man auf ein Lemma auf der Hauptseite der Datenbank, dann öffnet sich eine weitere Seite, auf der die dem angeklickten Lemma zugeordneten objekt- und metasprachlichen Informationen zu sehen sind.

Nyelvjárási alak:	Neme:	Adatforrás:	Etimológia:	Eredeti forma:	
krumbian, Krumbien	m	Aa			Törlés
Grombian; Krombian; Krombien; Krumben		Ba			Törlés
katosel		Bb			Törlés
Krup(b)ien; Krumbern		Bd			Törlés
krumbéte; Krumbel		bf			Törlés
krompiara		Császártölté			Törlés
Krombien	f	Feked			Törlés
krumpion		Heideboden			Törlés
ua katoft		Bikacs			Törlés
katoft		Györköny			Törlés
krumbian		Etyek			Törlés
krumbian		Zsámbék			Törlés
krumpian		Bia			Törlés
krumpian		Torbágy			Törlés
krumpian		Törökbalint			Törlés
krumbian		Budaörs			Törlés
krumbian		Budakeszi			Törlés
krumpiand		Deutschpilsz			Törlés
krumbr	f	Dunakömlöd			Törlés
krumben	f	Németkér			Törlés
krumpira		Berkenye			Törlés

Abb. 11. In der WUM-Datenbank zum Eintrag Kartoffel, Grundbirne abgespeicherte Belege und ihre Erhebungsorte (od. -regionen)

Die Datenbank enthält jene Stichwörter, denen dialektale Entsprechungen samt grammatischen Merkmalen, Bedeutungen, Verbreitungen oder im Falle von Einzelbelegen die Erhebungsorte, Beispiele für die Kontextualisierung der Belege mit standarddeutschen Übertragungen, phraseologisches Material sowie volkskundliche Kommentare zugeordnet sind. Sie ist vornehmlich für den Aufbau des WUM-Korpus gedacht, aber durch die Nutzung von Spezialfiltern können weitere, nach bestimmten Kriterien gefilterte Korpora erstellt werden; z.B. durch den Filter der einzelnen Erhebungsorte oder Regionen werden alle Sprachdaten und Kommentare hervorgeholt, die bei der Eingabe durch diese diatopischen Markierungen gekennzeichnet wurden.¹⁷

6. Ausblick: landesweite Sammelaktion

Ein Dialektwörterbuch kann dann als gelungen betrachtet werden, wenn es abgeschlossen ist. Zwischen den zentral gesteuerten, institutionalisierten Sammelaktionen und der Herausgabe der ersten Lieferung vergehen im Schnitt mehrere Jahrzehnte: Das PFWB hat seine Fragebogenaktion im Jahre 1937 beendet, den ersten Band aber erst 1968 herausgebracht. Die Sammelperiode des WBÖ fing 1913 an, dauerte bis 1933 (zwischen 1927 und 1937 wurden ergänzende Fragebogen versandt), der erste Band kam etwa dreißig Jahre später, 1963 heraus. Eine noch länger hinausgezögerte Publikation erfuhr das BWB – sein erster Band wurde erst nach der Jahrtausendwende, 2002 veröffentlicht. Das Sammeln und Ordnen des dialektalen Materials nimmt – auch in der Ära der digitalen Technik – viel Zeit in Anspruch und die Vorbereitung der Sammelaktion(en) beginnt in der Regel nicht bei den Erhebungen, sondern viel früher: bei der Entscheidung über das Wörterbuchdesign, d.h. über das Genre und den Typ des Wörterbuchs.

Bei der Grundsteinlegung eines Dialektwörterbuch-Projektes muss über das Profil entschieden werden, ob es sich um ein semasiologisches oder onomasiologisches Werk handeln wird. Über die Planung der Rahmenstruktur (Makro-, Medio- und Mikrostruktur) hinaus kann das Ordnungsprinzip des Wörterbuchs auch auf die Erhebungsmethode Auswirkung haben. Sowohl der onomasiologische als auch der semasiologische Wörterbuchtyp hat Vor- und Nachteile. Im onomasiologisch aufgebauten Wörterbuch bleiben die inhaltlichen Zusammenhänge des dokumentierten Wortschatzes erhalten, denn im Mittelpunkt seines Ordnungsprinzips stehen die zu einer Vorstellung, zu einem Begriff zugehörigen Wortformen.

¹⁷ Die WUM-Datenbank eignet sich dafür, zu wissenschaftlichen oder auch zu kommerziellen Zwecken siedlungs- und regionentypische Dialektwortregister zusammenzustellen. Letzteres ist v.a. für die udt. Minderheitenselbstverwaltungen, Heimatvereine und Privatpersonen von Belang, welche nach Erfahrung der Verfasserinnen – über die Pflege der örtlichen kulturellen Traditionen hinaus auch – an der Bewahrung des jeweiligen lokalen Sprachschatzes sehr interessiert sind. Hiervon zeugen zahlreiche Ersuche um professionelle Hilfestellung bei der schriftlichen Festhaltung der Ortsmundart bzw. ihres Wortschatzes sowie die Zusendung von Videoaufnahmen über Mundartsprecher an das UDFZ.

Onomasiologische Sammelaktionen sind thematisch ausgearbeitet, und erst dann kann eine – einen bestimmten Sachbereich (z.B. Arbeiten auf dem Feld, Weinbau, Gartenarbeiten, Waldarbeiten) abbildende – Lieferung zusammengestellt werden, wenn der betreffende Sachbereich ausreichend erhoben ist. Bei einem systematisch-onomasiologisch aufgebauten Dialektwörterbuch ist es problematisch, dass „hierfür eine bis ins Detail systematisierte begriffliche Ordnung vorausgesetzt werden muss“ und auch die Materialerhebung onomasiologisch gegliedert erfolgen soll (Niebaum 1986: 127). Auf der anderen Seite kann ein semasiologisch konzipiertes Wörterbuch nur dann herausgebracht werden, wenn das gesamte Wörterbuchmaterial „gesammelt und bearbeitet“ ist (ebd.), dies dauert jedoch länger, als sich dies ein Wörterbuchprojekt der Gegenwart (das möglichst rasch Ergebnisse aufzeigen soll) erlauben kann.

Wie soll man demnach im Falle eines Sprachinselwörterbuchs, dessen Korpus sehr wohl Ergänzungen aus landesweit durchzuführenden, noch ausstehenden Erhebungen benötigt, vorgehen? Zwar ist das WUM ein semasiologisch konzipiertes Sprachinselwörterbuch, d.h. von einer Bezeichnung (= Stichwort) ausgehend leitet es den Benutzer zum Begriff (= Bedeutungsbeschreibung) hin, doch sein Korpus lässt sich am effektivsten mit onomasiologischen – thematischen – Fragebogenerhebungen bereichern.

Bei den thematisch konstruierten Fragebogen sind die Lemmaliste bzw. eine große Anzahl der zu einem Lemma gehörenden Mehrworteinheiten durch die standardsprachlichen Wörterbücher und großlandschaftlichen Dialektwörterbücher bereits vorgegeben. Die systematisch-onomasiologische (nach Sachbereichen geordnete) Erhebung besteht aus einigen Vorarbeiten, die die Qualität der thematischen Fragebogen gewährleisten wie:

- (1) das Sich-Hineinlesen in die lexikalisch abzutastenden Sachbereiche,
- (2) die Zusammenstellung und Selektion der systematisch-onomasiologischen Lemmalisten in zwei Sprachen (deutsch und ungarisch),
- (3) die Zusammenstellung jener Mehrworteinheiten, die zur Aufdeckung der Bedeutungsbereiche der abzufragenden Lemmata nötig sind (deutsch und ungarisch),
- (4) die Ausformulierung der (zur erfolgreichen Erhebung manchmal nötigen) sprachlichen Impulse (z.B. in Form von vorgefertigten Verwendungsbeispielen zu einem Lemma – deutsch und ungarisch),
- (5) die Ergänzung des fertigen, zweisprachigen Fragebogens um visuelle Impulse (in Form von Abbildungen oder Fotos von Gegenständen).

Parallel zur (elektronischen) Veröffentlichung der ersten Probeartikel auf der Homepage des WUM (<https://wum.elte.hu/site/>) wird die zweite Projektetappe eingeleitet. Zwecks einer möglichst breiten Erfassung des minderheitenspezifischen Alltagswortschatzes, hat sich das WUM-Team entschlossen, eine (oben bereits angedeutete) landesweite Erhebung durchzuführen. Es werden thematische Fragebogen – gegebenenfalls um Suggestierformen und Illustrationen ergänzt – zu folgenden Sachbereichen zusammengestellt:

- Ackerbau, Feld- und Gartenarbeit, Waldarbeit;
- Weinbau, Schnapsbrennerei, Bierbrauerei;
- Nutztiere, Haustiere, Wildtiere, Fischerei, Jagd;
- Speisen, Getränke, Essgewohnheiten;
- Baukultur, Haus und Hof;
- menschlicher Körper, Hygiene, Krankheiten, Heilmittel;
- Wendepunkte des Lebens: Geburt, Taufe, Hochzeit, Tod;
- Sakrale Orte und Handlungen: Feiertage, Kirche, Messe, Religionsunterricht, Seelsorge, Sakramente;
- Frauenarbeiten: Wäsche, Flicker, Stricken, Häkeln, Nähen, Brotbacken;
- Volkstracht;
- Witterungsverhältnisse, Zeitmessung, temporale Adverbien, Lokaladverbien, Zahlen.¹⁸

Ebenfalls unter Vorbereitung steht die Festlegung des Ortsnetzes der landesweiten direkten Sammelaktion. In Ungarn werden – mit einer groben Typisierung – elf verschiedene Mischmundarten gesprochen¹⁹, welche Einzug in das WUM finden müssen. Über dieses „Minimum-Programm“ hinaus, das man möglichst mit direkten Befragungen erheben soll, werden alle ungarndeutschen Siedlungen (und ihre Vertreter) ersucht, an der indirekten Form (z.B. durch Google-Formulare) der Sammelaktion teilzunehmen. Die Teilnahme hat auch für die freiwilligen Mitwirkenden einen unbestritten hohen Ertrag: Durch die Absendung der Google-Formulare gewinnt man thematische Wortverzeichnisse über die Mundart des eigenen Dorfdialektes. Dies ist also eine Dokumentationsform, von der sowohl

¹⁸ Sehr große Hilfe hat das WUM-Team von den bayerischen Kollegen der BWB-Kanzlei (München) in Form von persönlichen Konsultationen über die offenen Fragen des WUM erfahren und auch einschlägige Fachliteratur zur Herausarbeitung der thematischen Fragebogen bekommen. Die Erarbeitung des Themenkatalogs und der einzelnen thematischen Fragebogen wurden und werden durch die freundliche Unterstützung der Wörterbuchkanzlei des BWB – allen voran Prof. Anthony Rowley und Dr. Edith Funk – ermöglicht.

¹⁹ Im Ungarischen Mittelgebirge und um Budapest herum: bair. *ua-*, bair. *ui-*, fränk.-bair. Mischma. In Südungarn: fuldische, ostfränkische, pfälzische, hessische, schwäbische und westmitteldt. Mischma. An der österreichisch-ungarischen Grenze: mittelbair. und mittelbair.-südbair. Mischma. (Manherz/Wild 2002: 65–69).

das UDFZ als auch die einzelnen Ortschaften, Selbstverwaltungen und Heimatvereine profitieren könnten.²⁰

In Besitz der zurückgesandten Daten wird das WUM-Team mit der Publikation thematischer Lieferungen in regelmäßigen Abständen beginnen.

7. Literatur

Bildungsgesetz (2011) Nr. CXC. In: Magyar Közlöny 2011/162.

Birk, József (o.J.): Redewendungen und Sprüche aus Ratkau. (Manuskript.)

BWB = Bayerisches Wörterbuch (2002). Bd. I. München: R. Oldenbourg Verlag.

Fishman, Joshua (1966): *Language Loyalty in the United States*. London: Moulton.

Földes, Csaba (2005): *Kontaktdeutsch. Zur Theorie eines Varietätentyps unter transkulturellen Bedingungen von Mehrsprachigkeit*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Hamers, Josiane F./Blanc, Michel H. A. (2003): *Bilinguality and Bilingualism*. Cambridge: University Press.

Hutterer, Claus Jürgen (1960): *Geschichte der ungarndeutschen Mundartforschung*. Berlin: Akademie-Verlag.

Hutterer, Claus Jürgen (1963): *Das Ungarische Mittelgebirge als Sprachraum. Historische Lautgeographie der deutschen Mundarten in Mittelungarn*. In: Frings, Theodor (Hg.): *Mitteldeutsche Studien 24*. Halle (Saale): VEB Max Niemeyer Verlag.

Hutterer, Claus Jürgen (1975): *Die deutsche Volksgruppe in Ungarn*. In: Balassa, Iván/Klotz, Claus/Manherz, Karl (Hg.): *Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen 1*. Budapest.

Hutterer, Claus Jürgen (1991): *Aufsätze zur deutschen Dialektologie*. In: Manherz, Karl (Hg.): *Ungarndeutsche Studien 6*. Budapest: Tankönyvkiadó.

Izing, Jenő László (o.J.): „Ungarisch-deutsche Mundartwörterbuch“. (Manuskript.)

Kerekes, Adrienn (2005): *Volksnahrung in Großmanok*. In: Manherz, Karl (Hg.): *Beiträge zur Volkskunde der Ungarndeutschen*. Bd. 22. S. 112–254.

Knipf-Komlósi, Elisabeth (2011): *Wandel im Wortschatz der Minderheitensprache. Am Beispiel des Deutschen in Ungarn*. Stuttgart: Steiner Verlag.

²⁰ Unmittelbar vor dem Beginn des indirekten Teils der Sammelaktion werden Infoabende und Workshops veranstaltet, um die freiwilligen Mitwirkenden über die Ziele der Abfragungen, die effektive Kommunikation mit den Gewährspersonen und über die Transkription zu informieren.

- Knipf-Komlósi, Elisabeth/Müller, Márta (2013): Sprachinselwörterbuch im 21. Jahrhundert – Das Wörterbuch der ungarndeutschen Mundarten (WUM). In: Lachout, Martin (Hg.): Aktuelle Tendenzen in der Sprachwissenschaft. Ausgewählte Beiträge zu den GeSuS-Linguistiktagen an der Metropolitan Universität Prag, S. 26–28. Mai 2011. Hamburg: Verlag Dr. Kovač. S. 59–72.
- Knipf-Komlósi, Erzsébet/Müller, Márta (2012): A Magyarországi Német Nyelvjárások Tájszótára. Egy készülő nyelvjárászjiget-szótárról [Das Wörterbuch der Ungarndeutschen Mundarten. Über ein Sprachinselwörterbuch-Projekt]. In: Magyar Nyelv 108. évf. 2012/3. S. 257–269.
- Knipf-Komlósi, Erzsébet/Müller, Márta (2015): „Ein unermäßliches Land von Begriffen“: sichtbar gewordene Wörter der Ungarndeutschen. Mehrsprachigkeit in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Eröffnungstagung des Forschungszentrums Deutsch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. (im Druck)
- Magyar Statisztikai Évkönyv [Ungarisches Statistisches Jahrbuch] (1900). Online unter: <http://digitalia.lib.pte.hu/books/magyar-statisztikai-evkonyv/htm/1900/htm/000.htm> (13.11.2015)
- Manherz, Karl (1977): Sprachgeographie und Sprachsoziologie der deutschen Mundarten in Westungarn. Budapest: Akadémiai Kiadó.
- Manherz, Karl (1986): Deutsche Mundarten im Pilisch-Gebirge (Werischwar/Pilisvörösvár, Tschawa/Piliscsaba, Dag/Dág, Leinwar/Leányvár, Tschowanka/Csobánka, Erben/Üröm). Budapest.
- Manherz, Karl (Hg.) (1998): Die Ungarndeutschen. Budapest.
- Manherz, Karl/Wild, Katharina (2002): Zur Sprache und Volkskultur der Ungarndeutschen. Budapest: ELTE Germanistisches Institut.
- Márkus, Éva (2014): Die deutsche Mundart von Deutschpilsen/Nagybörzsöny. Wien: Praesens Verlag.
- Minderheitengesetz (2011) Nr. CLXXIX. In: Magyar Közlöny 2011/154.
- Müller, Márta (2010): Möglichkeiten und Grenzen der Dialekterhaltung in einer ungarndeutschen Gemeinde. In: Zimányi Á. (Hg.): A tudomány nyelve – a nyelv tudománya [Sprache der Wissenschaft – Wissenschaft der Sprache]. Székesfehérvár.
- Müller, Márta (2011): Lexikalisch-semantische Merkmale der Handwerk-Fachwortschätze in Werischwar/Pilisvörösvár. Budapest: ELTE Germanistisches Institut.
- Müller, Márta (2012): Formen und Nutzen des ungarndeutschen Minderheitenunterrichts. In: Kerekes, Gábor/Müller, Márta: Traditionspflege und Erneuerung. Perspektiven der deutschen Nationalität in Ungarn im 21. Jahrhundert. Budapest: Ad Librum. S. 99–116.

- Niebaum, Hermann (1986): Lemma und Interpretament. Zur Problematik der Artikelgestaltung in Dialektwörterbüchern. In: Friebertshäuser, Hans (Hg.): Lexikographie der Dialekte. Beiträge zur Geschichte, Theorie und Praxis. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. S. 125–143.
- Niebaum, Hermann/Macha, Jürgen (1999): Einführung in die Dialektologie des Deutschen. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Parrillo, Vincent N. (1994): Diversity in America: A Sociohistorical Analysis. In: Sociological Forum, Vol. 9, No. 4, 1994. S. 523–545.
- PFWB = Pfälzisches Wörterbuch (1965–1968). Bd. 1. Wiesbaden: Franz Steiner Verlag.
- Stevens, Gillian (1992): The social and demographic context of language use in the United States. In: American Sociological Review. 1992/57. S. 171–185.
- Veltman, Calvin (1983): Language Shift in the United States. New York: Mouton.
- WBÖ = Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich (2005). Beiheft Nr. 2. Erläuterungen zum Wörterbuch. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Wild, Katharina (1985): Sprachliche Situation und Sprachpflege der Deutschen in Ungarn. In: Richter, Alexander (Hg.): Kolloquium zur Sprache und Sprachpflege der deutschen Bevölkerungsgruppen im Ausland. Flensburg. S. 169–185.

URL-Adressen

<http://wum.elte.hu> (Datenbank des WUM)

<https://wum.elte.hu/site/> (Homepage des WUM-Projektes)

<https://www.google.com/intl/de/forms/about/> (Homepage der Google-Formulare)